

Predigt am 5. Sonntag der Osterzeit 2008 (A)

Im Haus meines Vaters

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gottesdienstgemeinde!

Es sind Worte des Abschieds, die wir da gerade im Evangelium von Jesus gehört haben. Bald schon folgen die Gefangennahme, die Verurteilung, Spott, Geißelung, Kreuztragen und der Tod am Kreuz. Jesus tröstet und ermahnt. Er macht Mut und zeigt den Weg, den die Jünger nach seinem Weggang gehen sollen. Es sind Worte der Wegweisung für alle, die auch später noch ihm nachfolgen werden. Deshalb sind sie bis heute gültig.

Die erste Mahnung ist ganz aktuell: *"Euer Herz verwirre sich nicht!"* Wie leicht lässt sich das Herz wirr und ängstlich machen. So viele Einflüsse bedrängen uns, all das, was "man" so hört und sagt, was über Glaube und Kirche in den Medien berichtet wird, was öffentliche Aufregung bringt. Es geht nicht so sehr um den kühlen Kopf, als um das klare Herz.

Damit das Herz klar und fest bleibt, auch in wirren Zeiten, weist Jesus einen Weg: *"Glaubt an Gott und glaubt an mich!"* Macht euer Herz an Gott fest! Vertraut auf Gott, vertraut auf Christus! Der Glaube macht das Herz sicher, gibt ihm Halt, lässt es nicht bei jeder Erschütterung umfallen.

Worauf sollen wir vertrauen? Vor allem darauf, dass der Tod nicht das Ende ist. Die folgenden Worte gehören zu den schönsten, trostvollsten, die Jesus uns geschenkt hat: *"Ich gehe, um einen Platz für euch vorzubereiten."*

Wir wissen was es bedeutet ein eigenes Zuhause haben, eine Wohnung, ein Dach über dem Kopf. Das Gefühl haben: Hier bin ich daheim.

Wir wissen aber auch, dass keine irdische Heimat für immer hält. Wir sind auf dieser Erde Pilger. Jesus spricht deshalb von einer anderen Heimat, vom Haus seines Vaters, in dem es viele Wohnungen gibt. Jesus ist uns - durch seinen Tod und seine Auferstehung - vorausgegangen. Wenn es Zeit

ist, wird Er kommen und uns zu sich nach Hause mitnehmen. Dort werden wir für immer mit Ihm beisammen sein.

Was aber ist bis dahin? Sind wir hier in einem schäbigen, kalten Wartesaal, bis endlich der Zug in die ewige Heimat abfährt? Jesus zeigt dem zweifelnden, fragenden Thomas den Weg zum Ziel: *"Ich bin der Weg."* Jesus selber ist der Weg. Er zeigt ihn nicht nur. Er ist selber Weg und Ziel. Wer mit Ihm geht, ist schon ans Ziel gelangt. Denn Jesus kann das höchst gewagte Wort sagen: *"Ich bin die Wahrheit"*; nicht eine Theorie, eine Lehre, sondern Er selber als Person ist die Wahrheit. Und noch kühner: *"Ich bin das Leben."* Was jeder von uns ersehnt, das Leben, das volle, erfüllte Leben, ist nicht im "Wellnesspaket" zu finden, sondern in Ihm.

Das wirklich zu glauben, ist eigentlich eine starke Zumutung. Und doch ist das wirklich der Kern des christlichen Glaubens: Wer Jesus findet, entdeckt nicht nur einen Weg unter anderen, sondern den Weg zum Leben. Und wer diesen Weg zu gehen versucht, hat das Ziel schon gefunden. Amen.

(vgl. Kardinal Christoph Schönborn, Gedanken zum Evangelium, Wien 2005)